

Nach vollständigem Umbau meines Dampf-Kaffee-Röst-Apparates bin ich nunmehr wieder in der Lage, einen ganz vorzüglichen **Kaffee** liefern zu können.

Die Preise f. d. vorrät. Sorten sind:

I.	II.	III.	IV.
2,00.	1,80.	1,60.	1,40.

pro Pfund.

Moh-Kaffee sehr schön und billig.

Regelmäß. Röstten jeden Montag u. Donnerstag Vorm.

Bernh. Janzen, Mühlen-damm 10.

K. z. gekr. B. inr. Mittwoch, 27. April Δ in III.

Elbinger Standesamt.
 Vom 25. April 1892.
Geburten: Kupferschmiedemeister Eugen Busse 1 S. — Arbeiter Eduard Kozmann 1 T. — Arbeiter Friedrich Woschkind 1 S. — Schmied Rudolf Witt 1 S. — Schmied Rudolf Großmann 1 T.

Aufgebote: Amtsgerichtssekretär Carl Wilh. Ludw. Darmer — Grimm mit Marie Emilie Blechschmidt-Elb.
Geburten: Chirurg. Instrumentenmacher Anton Golbeck, 29 J. — Arb. Josef Wölki, 47 J. — Fabrikarbeiter Friedrich Birth 2 Mon. — Arb. Gottfried Krüger 3 W. — Schuhmacher August Globbe 5 W. — Wittwe Anna Katharina Witt, geb. Fischer, 82 J. — Schuhmachermeister Joh. Jac. Kofst 13 J.

Die Geburt eines Knaben zeigen ergebenst an.
 Elbing, den 24. April 1892.
Eugen Busse u. Frau, Marie, geb. Frenzel.

Heute Nacht 12 1/4 Uhr verschied sanft nach langen Leiden meine liebe Frau, unsere theure, unvergessliche Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau
Rosalie Gotthilff, geb. Zacharias, im 65. Lebensjahre.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Todesanzeige.
 Nach kurzem aber schwerem Leiden starb am Sonntag, früh 3 1/2 Uhr, unsere liebe Mutter und Großmutter, Frau Rentiere
Anna Catharina Witt, geb. Fischer, im 83. Lebensjahre, innig betrauert von den Ihrigen
F. L. Keil, Frau und Kinder.

Kaufmännischer Verein.
 Dienstag, den 26. d. Mts.:
Bücherwechsel.

Bekanntmachung.
 Zufolge Verfügung vom 20. April 1892 ist an demselben Tage
 a. eingetragen in das Gesellschaftsregister unter Nr. 166 bei der Aktien-Gesellschaft **Adolph H. Neufeldt Metallwaarenfabrik und Emailwerk in Elbing,** daß der Aufsichtsrath dieser Gesellschaft durch Beschluß vom 14. April 1892 die der Buchhalterin **Käthe Kurzawa** ertheilte Collectiv-Prokura dieser entzogen und eine solche gemeinschaftlich mit dem Techniker **Theodor Binding** dem Buchhalter **Emil Julius Doneit** ertheilt hat,
 b. in dem Profuren-Register unter Nr. 111 die dem **Theodor Binding** zusammen mit der **Käthe Kurzawa** ertheilte Collectiv-Prokura gelöscht,
 c. in das Profurenregister unter Nr. 117 die für die genannte Aktiengesellschaft dem Techniker **Theodor Binding** und dem Buchhalter **Emil Julius Doneit,** beide in Elbing wohnhaft, ertheilte Collectiv-Prokura neu eingetragen.
 Elbing, den 20. April 1892.
Königliches Amtsgericht.

Ein **Kellnerlehrling** sucht zum 1. Mai cr.
A. Pfundt, Engl. Brunnen.

Marienburg. Geld-Lotterie. Hauptgewinn: 90,000 M. baar.
 Ziehung am 28. und 29. April cr.
Original-Loose à 3 M., 1/2 Antheile 1,50 M., Porto und Liste 30 Pf.
Georg Joseph, Berlin C., Grünstr. 2.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die diesseitige Bekanntmachung vom 16. d. Mts. wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Wiederimpfung derjenigen im Jahre 1880 und früher geborenen, die hiesigen öffentlichen Lehranstalten oder Privatschulen besuchenden Kinder, welche weder die natürlichen Blattern überstanden haben, noch in den letzten 5 Jahren mit Erfolg geimpft worden sind, zur nachbenannten Zeit in dem Hause Brückstraße Nr. 26 stattfinden wird:

Am 4. Mai d. J.,	4 Uhr Nachm.	die Schüler der I. Knabenschule,
" 7. "	4 "	die Schülerinnen der I. Mädchenschule,
" 12. "	4 "	die Schüler der II. Knabenschule,
" 14. "	4 "	die Schülerinnen der II. Mädchenschule,
" 18. "	4 "	die Schüler der III. Knabenschule,
" 21. "	4 "	die Schülerinnen der III. Mädchenschule,
" 25. "	4 "	die Schüler der IV. Knabenschule,
" 11. Juni "	4 "	die Schülerinnen der IV. Mädchenschule,
" 15. "	4 "	die Schüler der V. Knabenschule und der Taubstummschule,
" 18. "	4 "	die Schülerinnen der V. Mädchenschule,
" 22. "	4 "	die Schüler der Altstädtischen Knabenschule.

Ferner wird die Wiederimpfung der Schüler bezw. Schülerinnen
 a. der altstädtischen Mädchenschule am 4. Mai d. J.,
 b. des Real-Gymnasiums am 7. Mai d. J.,
 c. des Königl. Gymnasiums am 12. Mai d. J.,
 d. der städt. Höheren Töchterschule und der Privatschule des Frl. Christophre am 14. Mai d. J.

in den betreffenden Schullokalen stattfinden. Die Zeit des Beginns dieser Impfung wird von den Leitern der genannten Schulen den Impfpflichtigen vorher mitgetheilt werden.

Die Eltern bezw. Pfleger der gedachten Kinder werden hiermit aufgefordert, entweder diese zur Wiederimpfung, sowie zu der 7 Tage nach derselben stattfindenden Revision, welche letztere Vormittags in dem betreffenden Schullokale erfolgen wird, pünktlich zu stellen, oder die erfolgte Wiederimpfung dieser Kinder durch dem Impfarzt im betreffenden Impftermine vorzuziehende Bescheinigungen nachzuweisen, andernfalls sie die Festsetzung einer Geldstrafe bis zu 20 Mark zu gewärtigen haben.
 Elbing, den 22. April 1892.

Die Polizei-Verwaltung.
 gez. Elditt.

Preussische Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft in Berlin.

Für obige Gesellschaft vermittelt erstklassige amortis. hypothetische und Communal-Darlehen provisionsfrei zu zeitgemäßen Bedingungen.
 Elbing, den 23. April 1892.

L. Wiedwald,
 Kurze Hinterstraße Nr. 18.

Große Chance — kleines Risiko.

Betheiligung an e. Ser. n. 50, 100 — 200 Drig. = 2.

d. Marienburger Geld-Lotterie.

Haupttreffer: M. 90,000, 30,000 rc.

Ziehung schon am 28. u. 29. April d. J.

Antheile an diesen Original-Loosen geben wir wie folgt:

50/50 M. 5.	50/25 M. 10.	50/20 M. 12,50.	50/10 M. 25.	50/5 M. 50.
100/50 M. 10.	100/25 M. 20.	100/20 M. 25.	100/10 M. 50.	100/5 M. 100.
200/50 M. 20.	200/25 M. 40.	200/20 M. 50.	200/10 M. 100.	200/5 M. 200.

Original-Loose 3 M. 1/2 Antheile M. 1,75.
 10/2 Antheile 17 Mark.
 Porto und Liste 30 Pf.

A. & J. Hirschberg, Bankgeschäft,
 Berlin W.,
 Leipzigerstrasse 14.

Wer eine Stelle sucht oder zu vergeben hat, irgend etwas kaufen oder verkaufen will, überhaupt **billigst** **wirksam** **rational** inseriren will, resp. Inserate in augenfälligster Form in für den betref. Zweck **geeignetsten Zeitungen** oder Zeitschriften etc. aller Art zu erlassen wünscht, erhält stets objectiven Rath gewissenhafteste und **billigste** Bedienung durch die älteste, im Jahre 1855 gegründete.

Annoucen-Expedition von Haasenstein & Vogler A.-G.,
 Bureau: Königsberg i. Pr. Kneiph. Langgasse 26 I.

Die neuesten Zeitungs-Verzeichnisse, sowie **Kosten** Anschläge stehen den verehrl. Inserenten gratis u. franco zu Diensten. **Gratis**-Annahme der Offertbriefe, welche auf Wunsch täglich 2 mal an die Auftraggeber abgesandt werden.

Pflanzen-Bilder in Chromodruck
 Die in meinem Verlage erschienenen, überall mit den ersten Preisen ausgezeichneten, anerkannt besten und naturgetreuesten
 gebe ich, soweit überzählig, **à Tafel 5 Pf.**
 ab. General-Register über 3300 Pflanzen zu Diensten.
 Ich hoffe somit, den in allen möglichen Formen auftretenden, meist minderwerthigen Nachbildungen entgegen zu treten!
Fr. Eugen Köhler's Verlag
 in Gera-Untermhaus.

H. Karkutsch

Färberei und Reinigung von Damen- und Herren-Kleidern, sowie von Möbelstoffen jeder Art.

Wasch-Anstalt für Tüll- und Mull-Gardinen, echte Spitzen etc.

Reinigungs-Anstalt für Gobelins, Smyrna-, Velour- und Brüsseler Teppiche etc.

Färberei und Wäscherei für Federn u. Handschuhe.

Elbing,
 24. Lange Hinterstrasse 24.

Färberei.

Dr. Spranger'sche Magentropfen helfen sofort bei **Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magenkr., Uebelst., Leibschm., Verschm., Aufgetriebensein, Stropheln** rc. Gegen **Säuremorrhoiden, Hartsleibigkeit,** machen viel **Appetit.** Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à **Fl. 60 Pf.**

Mannesschwäche

heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
 Wien IX.,
 Porzellangasse 31a.
 Auch brieflich.
 Dasselbst ist zu haben das Werk:
 „Die männlichen Schwächestände, deren Ursachen und Heilung.“
 Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Gummi-Luft- und Wasser-Kissen, -Eisbeutel, -Bettematrasen etc.
Erich Müller, Elbing.
 Wring- u. Waschmaschinen, Wäsche-Mangeln, Gummiwalzen werden neu bezogen.

Jaskulski (vorm. Kälwöl)
 Kettenbrunnstrasse 2/3,
 I. Etage.
 Sprechst. von 9—12 und 2—6 Uhr.



Gewinne der **Königsberger Pferdelotterie**
 10 compl. besp. Equipagen, 47 edle ostpr. Pferde, 2443 massive Silbergegenstände.
 Ziehung un widerruflich **12. Mai.**
 Loose à 1 M., 11 Loose 10 M., Looseporto 10 Pf., Gewinnl. 23 Pf., empfiehlt die General-Agentur von **Leo Wolff,** Königsberg i. Pr., sowie alle durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen.

S. Foerstner, Berlin SW., Kiraschierstraße 21.
Stiderei-Manufactur für vorgezeichnete Weißwaaren.

Sämmtl. feine u. halbfeine Artikel in Vorzeichnung f. Stiderei als Tablettens, Handtücher, Tischläufer, Servirdecken, Tischdecken, Reisetaschen, Regenschirmbezüge rc., Bulgaren-Stiderei, Kragen u. Manschettentafeln in Seinen u. Plüsch, Brodforbdecken mit jap. Körben. Auswahlendungen gegen Nachnahme oder Aufgabe Berliner Referenzen.

Klavier-Unterricht.
 Wünsche noch einige Stunden neu zu befehen.
Margarete Müller,
 Spieringstraße 18, II.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung** (Onanie) und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retan's Selbstbewahrung

80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den **scheußlichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen **Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

Kalb- & Hammel- Kalbsnützel, Rindchen, Cotelettes, Suppenfleisch, in nur bester Qualität empfiehlt fort-dauernd **O. Neubert.**

Spezialarzt Dr. med. Meyer

heilt alle Arten v. äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell, wohnhaft seit vielen Jahren nur **Leipzigerstr. Nr. 91, Berlin, von 11—2 Vorm., 4—6 Nachm.** Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich, (Auch Sonntags.)

Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung a. 28. u. 29. April cr.
 Nur baare Geldgewinne!
 1 à **90,000 M.** 50 à 600 M.
 1 „ **30,000 „** 100 à 300 „
 1 „ **15,000 „** 200 „ 150 „
 2 „ 6,000 „ 1000 à 10 „
 5 „ 3,000 „ 1000 „ 30 „
 12 „ 1,500 „ 1000 „ 15 „
 Loose à 3 M., Porto u. Liste 30 Pf. extra.
 1/2 Loose 1,75, 1/4 à 1 M.
Richard Schröder,
 Berlin C 19, Spittelmarkt 8/9.
 gegr. 1875.

Gelegenheitsdichtungen

jeder Art, in vollendetster Form, werden von einem bewährten Berliner Schriftsteller angefertigt. — Bestellungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Mein Haus, vis-à-vis der katholischen Kirche, worin seit 44 Jahren ein Manufacturwaaren-geschäft mit Erfolg betrieben ist, beabsichtige ich Umzugs halber **sehr billig** zu verkaufen.

M. Lindemann's Wwe., Mühlenhausen Ostpr.

Ein dunkelgrauer Havelock, fast neu, i. b. z. verk. Wo? f. d. Exped.

Abonnements auf die **Berliner u. Königsberger Curs-Depeschen,** pro Monat 1 M. 50 Pf., werden in der Expedition der „Allpreussischen Ztg.“ zu jeder Zeit entgegen-genommen.

Barometerstand.

Elbing, 25. April, Nachmitt. 3 Uhr.

29	
Sehr trocken	9
Beständig	6
Schön Wetter	3
Veränderlich	28
Regen u. Wind	9
Viel Regen	6
Sturm	3
27	
Wind: W.	10 Gr. Wärme.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 97.

Elbing, den 26. April.

1892.

Eine Woche.

Primal-Roman von M. . . .

16)

Nachdruck verboten.

Es ist eine jener unzähligen Persönlichkeiten, mit denen ein Detektiv in Verbindung stehen muß. Er hat uns schon unschätzbare Dienste geleistet — er kennt die ganze Börse in und auswendig. Wir unterhalten uns in flüsterndem Tone:

„Nichts besonderes hier an der Börse?“

„Nein, nichts besonderes.“

„Keine verdächtigen Geschäfte.“

Ein Achselzucken ist die ganze Antwort.

„Ist er — ich nenne einen Namen — „heute nicht hier gewesen?“

„Freilich, man redet von großen Spekulationen.“

„Große Spekulationen? Welcher Art?“

„In Bauplätzen!“

„In Bauplätzen —? Wie? In welchem Stadttheile?“

„In Five Points — man meint, daß die Sache nicht so ganz reinlich ist. Niemand weiß es genau. Der andere kann sich freuen, daß er rechtzeitig aus der Welt gegangen ist.“

„Der andere wollte wohl nicht so recht an das Geschäft heran, nicht wahr?“

„Das glaube ich auch. Aber jetzt ist er Allein herrscher.“

Der Mann drückte mir verbindlich die Hand, empfahl sich für vorkommende Fälle und verschwand spurlos in dem Gedränge. Ich hatte genug gehört!

* * *

„John Moore wünscht heute Nachmittag seine Aufwartung zu machen, — zum letzten Male — in beiderseitigem Interesse. Wollen die gnädige Frau gütigst die Zeit bestimmen?“

Ich stecke die Karte in ein Couvert, versiegele es und verseehe es mit der Aufschrift: Mrs. Anny Hood, Fifth Avenue. Und sobald das geschehen ist, werfe ich mich auf mein Sopha und grübele, sinne. Vor meinem Gesichte steht eine untersezte Gestalt mit trotzig zurückgeworfenem Kopfe und Henry erscheint mit der Antwort.

Ich reiße das Couvert auf. „Mrs. Anny Hood ist den ganzen Tag zu Hause.“

Ueber der vergoldeten Ledertappe, über den seidenbezogenen Möbeln, über Tischen und Stühlen liegt die Dämmerung des Märzabends — auch zwei menschliche Wesen hüllt sie in ihren dunklen Schleier. Es ist oft unsagbar schwer, eine Unterredung zu beginnen. In dieser Stunde segnete ich die Dunkelheit.

„In der That, Mr. Moore, ich hatte Ihren nochmaligen Besuch heute nicht erwartet.“ Die Stimme klang hart und bitter.

„Auch ich beabsichtigte diesen Besuch anfangs nicht, aber es giebt ja Verhältnisse, über welche Niemand Herr ist!“

Sie schwieg. Jetzt mußte ich gerade auf die Sache losgehen.

„Ja, Mrs. Hood,“ ich beugte mich vor, um einen Schimmer des schönen, bleichen Antlitzes zu erhalten, „seit heute morgen hat sich vieles verändert. Ich bin auf völlig andere Gedanken gekommen.“

Sie blickte auf. Es war, als schösse ein plötzlicher Blitz aus ihren schönen Augen. Sie athmete hastig, drückte die Hände gegen die Brust und seufzte tief auf. Und jetzt, wo die Dämmerung uns verbarg, wo unser Sinn weicher gestimmt war, jetzt mußte sie meine Bitte erfüllen.

„So sagen Sie mir doch, Mrs. Hood, ich flehe Sie an, zu welchem Zweck trafen Sie mit Archibald Forster zusammen?“

Ich wollte völlige Gewißheit haben.

Mit leiser Stimme und langen Pausen zwischen den einzelnen Sätzen, hie und da von einem Seufzer unterbrochen, der der beklemmten Brust entstieg, erzählte sie:

„Am Dienstag — o hätte ich den Tag nimmer erlebt! — erhielt ich einen Brief. Ich zitterte, als ich die Adresse las; die Handschrift war mir wohlbekannt. — Ich war anfangs unerschlüssig, ob ich den Brief öffnen sollte oder nicht. Es war das erste Mal nach zwei Jahren. — Dann las ich den Brief; er verlangte eine Unterredung mit mir! Ich las die wenigen Zeilen wieder und wieder: Er habe mit sich selbst gekämpft, er habe unsagbar gelitten und gestritten, aber die Sehnsucht sei unüberwindlich. Er müsse mich sehen, mit mir sprechen, er müsse mir noch einmal im Leben in die Augen sehen — und dann, dann wollen wir auf ewig Abschied von einander nehmen. Der Tag ver-

rann. Ich bemühte mich, so wenig wie möglich an den Inhalt des Briefes zu denken. Dann fuhr ich in den Klub — Sie entsinnen sich dessen, Mr. Moore — und dann, auf dem Heimwege — ja, ich mußte nur zu gut, daß er noch auf mich warten würde, obwohl die verabredete Zeit längst verstrichen war. Ich war schwach genug — wir sahen uns. — Was er zu mir sagte? Muß ich das wiederholen? — Und als ich nach Hause kam, war mein Mann fort. Wenn er von dem Stellbuchein erfahren hätte, wenn er das Geschehene ahnte! So kam der nächste Tag — es war entsetzlich! Es war gleichsam eine Strafe, eine Strafe für etwas Unschuldiges, für die tröstenden Worte, die ich zu ihm gesprochen hatte.“

Sie schwieg. Und jetzt verstand ich den Grund von Archibald Forster's plötzlicher Abreise. In der Verzweiflung, im Wahnsinn war er gereist, in derselben Nacht gereist, um nie wiederzukehren. Aber Noth kennt kein Gebot. Nach einer Weile fuhr sie mit fast unhörbarer Stimme fort:

„Die zweite Begegnung, diesmal wollte ich ihn sehen. Er sollte mich trösten. Sie sahen uns, Mr. Moore, Sie sahen uns, ach, hätten Sie auch unsere Unterredung mit angehört! Zweimal haben wir uns gesehen in diesen zwei Jahren, zweimal, und nie wird es wieder geschehen!“

Sie war doch eine eigenthümliche Frau, diese Anny Hood! Liebt sie Archibald Forster etwa noch? Warum hatte sie ihn denn aufgegeben? Warum hatte sie gesagt, daß sie nicht mehr mit ihm zusammen leben könne?

„Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen, Mrs. Hood, seien Sie versichert, daß ich es nicht mißbrauchen werde!“

Sie hatte mich noch nicht gefragt, wer der Mörder sei, jetzt kam die Frage:

„Sagen Sie mir — wer?“ — — Athemlos erwartete sie die Antwort.

Aber ich hatte einen anderen Plan.

„Kann ich Ihnen nicht in irgend einer Weise behilflich sein? Seien Sie überzeugt, daß ich alle Kräfte aufbieten werde. Gestatten Sie mir noch eine Frage — wer besorgt Ihre Geldangelegenheiten?“

„Mr. Barker natürlich, der Compagnon meines Mannes. Ach, was sage ich da! — Er hat alles in die Hand genommen. Und das ist ja auch das Natürlichste, Mr. Moore. Ich verstehe ja nichts von Geschäften.“ Sie versuchte zu lächeln.

„Sie haben dann wohl alle die erforderlichen Schlüssel gegeben, Mrs. Hood?“

„Freilich habe ich das gethan. Und den Schlüssel zu dem Privatschranke meines Mannes, ich wußte gar nicht einmal, was er darin aufbewahrte, und daß er überhaupt einen solchen Schrank hatte — den Schlüssel hatte mein Mann am Dienstag auf dem Schreibtische liegen lassen, so daß Mr. Barker ihn bereits hatte. Er theilte mir das am Mittwoch, gleich nach-

dem Sie fortgegangen waren, mit!“

Den Schlüssel sollte Benjamin Hood vergessen haben. Der war in Percy Barker's Händen! Auf dem Schreibtische wollte er ihn gefunden haben, auf dem Schreibtische!

Jetzt herrschte völlige Finsterniß im Zimmer. Wir hatten uns erhoben. Und abermals fragte sie:

„Wer, Mr. Moore, wer?“

Aber ich drückte statt aller Antwort ihre Hand, verneigte mich tief und ging. — — Ich habe später nie wieder mit Anny Hood gesprochen.

10. Kapitel.

Es ist Sonntag, Ruhetag!

Das ist der Tag der Müden, Abgearbeiteten, der geplagten Menschenkinder, der Tag, an dem sie neue Kräfte für die Hitze und die Last der Arbeit sammeln — der Tag, an dem sie neuen Muth und neue Hoffnung schöpfen. Es ist der Tag, an dem ein jeder Sünder an das helle Tageslicht treten und mit reuevoll gesenkter Stirn und zitternden Lippen seine Schuld bekennen und sein Gewissen erleichtern darf.

Ueber der Weltstadt New-York lassen die Kirchenglocken ihre eherner Stimme, ihren welt-hin schallenden Ruf ertönen. Die Luft ist sonnenhell, ein frischer Wind weht. Die Straßen wimmeln von Leuten — sonntäglich gekleideten Menschen mit festlich strahlenden Gesichtern.

Ich stehe an der Eisenbahnstation. In zehn Minuten soll ein Zug abgehen, und ich weiß, daß er einen Mann mit sich führen wird, dem ich viel abzubitten habe. Ich bin bei Archibald Forster gewesen. Thomas hat ihm meine Visitenkarte hineingetragen und mir die Antwort gebracht, „daß Mr. Forster jetzt, nachdem er wieder frei geworden, in einer Stunde abreisen und voraussichtlich nie wieder nach New-York zurückkehren würde.“

Dort kommt er. Er hat nicht mehr viel Zeit. Er eilt auf das Coupee zu. Im nächsten Augenblick erscheint er am Fenster. Forschend blickt er hinaus. Kein Freund, kein Bekannter! Ich trete vor. Wir drücken einander die Hand. Archibald Forster ist ein Gentleman, — er weiß einen Unterschied zwischen der Sache und der Person zu machen.

„Sie reisen, Mr. Forster?“

„Wie Sie sehen.“

„Und nicht wahr, Sie haben die schweren Stunden vergessen, die ich Ihnen bereitet habe?“

Er machte eine abwehrende Bewegung. Die Lokomotive leuchtete und stöhnte und blies ihren weißen Dampf von sich. Im nächsten Augenblick würde sich der Zug in Bewegung setzen.

„Und wohin gedenken Sie zu gehen?“

„Fort, Mr. Moore, fort von hier! In fremde Länder! Ich kehre nie wieder hierher

zurück. Ich will gen Norden, vielleicht gelingt es mir, dort mein heißes Blut abzukühlen. Ich sehe freilich ruhig aus, in mir aber tobt und kocht es —

Und als wollte er seinen unterdrückten Gefühlen Luft machen, fügte er hinzu:

„Es ist ja möglich, daß ich nach vielen Jahren, wenn wir beide, Sie und ich, alt geworden sind, noch einmal wiederlehre — dann wollen wir uns wieder sehen — Sie und ich.“

Der Zug setzte sich in Bewegung — er sank in die Polster des Wagens zurück. — Die Lokomotive pffif und stöhnte, die Wagen dröhnten und krachten, — und in der Ferne verklang das eintönige Läuten der Glocken.

* * *

Vor dem Hause in der Wall-Street, das Mr. Percy Barker bewohnt, steht ein Mann mit tief in die Augen gedrücktem Hut und aufgeschlagenem Rockfragen und blickt zu dem Fenster hinauf. Es mag befremdend erscheinen, daß sich Percy Barker's Privatwohnung in der Wall-Street befindet, da diese doch sonst ausschließlich Geschäftsstraße ist. Aber Percy Barker ist ein Mann, dem es unmöglich ist, weit entfernt von seinem Comtoir zu wohnen.

Es ist dunkel dort oben. Nicht der leiseste Lichtstreif ist hinter den Fenstern sichtbar. Mr. Barker ist sicherlich nicht zu Hause. Für ihn hat der Ruhetag keine Bedeutung. Jetzt öffnet der Mann die Hausthür und steigt die Treppe hinauf. Er schellt. Dann horcht er. Aber es ist still, kein Laut dringt an sein Ohr; kein Schritt nähert sich der Thür. Der Diener hat sich die Abwesenheit seines Herrn zu Ruhe gemacht. Jetzt zieht er ein Schlüsselbund aus der Tasche. Er probirt den einen Schlüssel nach dem andern. Bald hat er den rechten gefunden. Die Thür öffnet sich, er tritt ein. Ein Einbrecher so früh am Tage? Nein, kein Einbrecher, sondern ein Mann, der in seinem vollen Recht ist — ich bin es — John Moore, der Detektiv!

Mr. Percy Barker oder die Dienerschaft kann jeden Augenblick heimkehren. Da gilt es schnell zu handeln. Ich bin niemals hier gewesen — ich will untersuchen, nachforschen — vielleicht wird es mir gelingen, etwas zu finden.

Ich ziehe eine kleine Blendlaterne aus der Tasche. Ein anderes Licht wage ich nicht anzuzünden. Bei dem unsicheren Schein taste ich mich vorwärts von Zimmer zu Zimmer, bis in Mr. Barker's Allerheiligstes, sein Schreibcabinet. Denn hier muß sich das, was ich suche, befinden, wenn es sich überhaupt bei ihm findet.

Es sieht hier eher aus wie in einem Comtoir als wie in einem gewöhnlichen Zimmer. Einige einfache Stühle, eine Bücherborte, ein kolossaler Schreibtisch — der muß zuerst untersucht werden. Ich mache mich ans Werk. Ich setze die Laterne auf den Tisch —

St! Rührte sich da draußen nicht etwas? Nein, es ist nur Einbildung gewesen — und ich fange an, unter den Papieren auf dem Tische zu suchen. Aber das Gewünschte findet sich nicht. Vielleicht liegt es an einer anderen Stelle.

Bonach suche ich denn eigentlich? Nach einem Blatte, einem einzigen Blatte aus dem Notizbuch, damit will ich zufrieden geben. Denn daß sich das Buch in unverkehrtem Zustande und mit sämtlichen Blättern finden werde, das wage ich nicht zu hoffen.

Ich habe ja aber das Buch niemals gesehen! Wie soll ich da ein einzelnes losgerissenes Blatt erkennen! Freilich habe ich das Buch niemals gesehen, aber Benjamin Hood's Handschrift ist mir wohl bekannt. Also suche ich und suche mit fieberhafter Hast — nein, auf dem Schreibtische ist es nicht — sollte es etwa in demselben sein? Aber auch dort kann ich nichts entdecken.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

— Die Patti in Trauer. Die Zeitungen in Chicago brachten Anfang April folgende Nachricht: Sweben ist die erschütternde Kunde eingetroffen, daß einer unserer interessanten Zeitgenossen nicht mehr unter den Lebenden weilt. „Ricci,“ der Lieblingshund der Patti, hat ausgelitten. Eine lange Spezialdepeſche, die der hiesigen „Tribune“ aus New-York zugeht, läßt keiner Hoffnung Raum. Riccis Hinsienden war so ergreifend, daß es einen Deeming oder Kawachol zu Thränen rühren könnte. Die Diva hat 35,000 Dollars an den Köter gewandt, wahrscheinlich in Diamanten für Halsbänder und dergleichen. Ricci, ein haarloser mexikanischer Hund, lag, in Wolldecken gehüllt, am Kaminfeuer im Windsor-Hotel und die Patti sang ihm so lange vor, bis sie vor Müdigkeit nicht weiter singen konnte. Dann sagte sie zu Nikolini: „Singe ihm vor, Nikolini, ich kann nicht mehr.“ Und Nikolini sang, um Ricci in den Schlaf zu wiegen. Plöblich schauderte Ricci zusammen und war todt. Die Patti brach in Thränen aus. Ricci war einem Herzleiden erlegen. Schon im September vorigen Jahres hatte er einen schweren Anfall gehabt und war fünf Stunden lang bewusstlos gewesen. Weitere Anfälle folgten im Anfang dieses Jahres; „Ricci begann geisterhaft auszusehen, und das überzeugte viele Freunde der Diva, daß er seine Gedanken einer andern Welt zugewandt hatte. Die Patti wird den Hund wahrscheinlich austopfen lassen und ihn nach ihrem Schloß in Wales schicken lassen.“

— **Der Löwe von San Marco,** das berühmte Wahrzeichen von Venedig, ist wieder auf seinen alten Platz, auf die im innern Hofe des Palazzo Ducale befindliche Säule gestellt worden, nachdem er sich fünf Monate lang im Arsenal besunden hatte, weil er sehr brüchig geworden war und restaurirt werden mußte. Der Zahn der Zeit hatte auch an dem einst so gefürchteten historischen Löwen genagt und ihn in mehr als fünfzig Stücke zerlegt, die eines Tages von ihrem erhabenen Standorte herabzustürzen drohten. Anfangs dachte man daran, den Löwen zu entthronen und ihn durch einen neuen Löwen zu ersetzen. Der Verwalter des Palazzo Ducale sträubte sich jedoch energisch gegen solches Beginnen, das er als modernen Vandalismus und Profanation bezeichnete. Im Arsenal wurde der alte Löwe durch den geschickten Mechaniker Bontempi so vortrefflich geflickt, daß er wieder „wie neu“ aussieht und noch einige Jahrhunderte überdauern kann. Die einzelnen Stücke wurden mittels sogenannter Bronzennähte überaus kunstvoll aneinandergesügt; 350 Schrauben, Haspen und Zapfen befinden sich in dem Löwenkörper, sind aber so sorgsam vernietet, daß auch bei genauester Betrachtung nicht die Spur einer Flickarbeit entdeckt werden kann.

Land- und Hauswirthschaftliches.

† **Ist eine Mäuseplage in Aussicht?** Seit den ältesten Zeiten sind, wie die Geschichtschreiber erzählen, große Mäuseplagen vorgekommen und die Mäuseplagen haben sich auch in der Neuzeit in großen und kleinen Zwischenräumen wiederholt und neuerdings können sich die Behörden und die Landwirthe die Frage vorlegen, ob nicht eine neue Mäuseplage in Aussicht steht, denn in mehreren Ländern und Districten Europas sind die Mäuse in fabelhaften Mengen aufgetreten. Im Königreich Griechenland wimmelt es geradezu von Mäusen und die griechische Regierung hat auswärtige Gelehrte nach Athen kommen lassen, um Mittel zur Vertilgung der Mäuse zu erlangen. Seit dem letzten Herbst zeigen sich auch große Schaaren Mäuse in Schlesien und den schottischen Grafschaften Dumfries, Roxburgh, Kirkcudbright, Peebles, Selkirk und Lanark. Das schlimmste bei der Mäuseplage ist, daß man die fabelhafte Vermehrung der gefährlichen Nagethiere gewöhnlich erst dann merkt, wenn es gewissermaßen

zu spät ist, um die Felder gehörig vor den Mäusen schützen zu können, und außerdem muß bei der großen Vermehrungsfähigkeit der Mäuse und ihrem Vorkommen an allen Orten auch mit dem Umfande gerechnet werden, daß die Mäuseplage sich verhältnißmäßig rasch von einem Lande bis zum andern erstrecken kann. Ein aus Dumfries und Roxburgh dem landwirthschaftlichen Ministerium eingereichter Bericht meldet, daß daselbst 80,000 bis 90,000 Acres (1 Hektar = 2,47 Acres) von ihnen verwüestet sind. Als Ursache bezeichnet man unter Anderem die Abnahme ihrer natürlichen Feinde, der Eulen, Thurm Falken, Habichte und Wiesel. Vor Verfolgung frei, haben die Mäuse sich massenhaft vermehren können und fressen jetzt den Schafen die Weiden und Rüben auf. Der officielle Bericht empfiehlt als Hilfsmittel, die betreffenden Felder zu brennen. Dies hat insofern Schwierigkeiten, als die Weidfelder nicht brennen und eine Bedeckung mit Stroh oder sonstigen Brennstoffen wegen Mangels an letzteren unausführbar ist. Richtiger wäre, unter den Thieren eine Pest oder sonstige ansteckende Krankheit künstlich hervorzurufen und würde sich dazu Professor Löffler's, vom bakteriologischen Institut in Greifswald, soeben gemachte zufällige Entdeckung benutzen lassen. Bei den behufs Untersuchungen zu Greifswald vorräthig gehaltenen weißen Mäusen war gegen den Willen der Professoren eine Epidemie ausgebrochen, die auf einen Bacillus zurückgeführt werden konnte, den Löffler „Bacillus typhimurium“ nannte. Löffler züchtete diesen Bacillus rein und impfte ihn Feldmäusen ein, die in 2—3 Tagen starben. Sie wurden in ein Behältniß geworfen, wo gesunde Feldmäuse sich herumtrieben. Diese fraßen den Cadaver an und gingen ebenfalls zu Grunde. Professor Löffler empfiehlt nun, einzelne Thiere mit seinem Bacillus zu impfen, die dann sterben, von ihren Genossen gefressen, einen Massenmord anrichten würden. Auch meint er, man könnte Culturen oder Culturflüssigkeiten des Bacillus unter Brod oder Körner z. mischen, und auf den Feldern, wo Mäuse hausen, austreuen, der Erfolg werde der gleich günstige sein. Vögel, Kaninchen, Wild zc. sollen davon nicht leiden. Wenn Löffler's Bacillus wirklich sich in der Praxis so bewährt, wie er nach der Theorie es thun soll, dann dürfte bald das letzte Stündchen aller Feldmäuse geschlagen haben und man diese interessanten Geschöpfe bald nur noch in den zoologischen Gärten als Raritäten finden.